Hundsfelder Stadtblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen.

Dieses Blatt erscheint Sonntag und Mittwoch früh.
Preis mit Abtrag monatlich 1.— Mk., vierteljährlich 3.— Mk.
Postabonnement vierteljährlich 3.— Mk., zuzüglich Postgebühr und Bestellgeld.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau u. Umgegend.

Fernsprecher Nr. 44.

Insertionsgebühr für die einspaltige Millimeterzeile 1,25 M. Reklamezeile 2,50 M. Inserate werden b. Dienstag bezw. Freitag nachm. 4 Uhr in der Geschäftsstelle Breslauerstraße 8 angenommen

Nr. 102. Mittwoch, den 21. Dezember 1921. 17. Jahrg.

Das große Programm.

Die Begegnung Briands mit Lloyd George.

In Begleitung Loucheurs ist Briand nach London gefahren und hat dort die Besprechungen mit Lloyd George aufgenommen, die voraussichtlich fast die ganze Woche in Anspruch nehmen werden, falls sich nicht von vornherein so starke Meinungsverschiedenheiten herausstellen, daß ein rascher Abbruch der Konferenz eintritt. Im gleichen Hotel in London, in welchem die beiden französischen Minister wohnen, hat auch Dr Rathenau Quartier genommen, woraus man auf eine enge Fühlung Rathenaus besonders mit Loucheur berechtigte Schlüsse zieht Der Arbeitsplan dieser Begegnung kennzeichnet sie als

die folgenschwerste Konferenz

aller bisherigen derartigen Zusammenkünfte. So faßt man sie vor allem in England auf. Die Reparationsfrage beherrscht selbstverständlich die Tagesordnung vollständig. Briand will die Kontrolle der Entente über Deutschlands Finanzen fordern. Auf Grund solcher grundsätzlicher Zugeständnisse wäre dann Briand zu einer Besprechung mit den deutschen Vertretern bereit Dafür käme dann im Januar eine neue internationale Konferenz in Betracht, zu der Deutschland und Rußland eingeladen werden sollen, falls die jetzigen Besprechungen ein greifbares Ergebnis bringen. Die Hauptpunkte der Vorschläge, die Briand jetzt machen will, gehen auf ein

deutsch-englisches Sachlieferungs-Abkommen

nach dem Muster des Wiesbadener Vertrages und auf die Kürzung der deutschen Schuld um 557 Millionen Pfund hinaus. Das soll in der Weise geschehen, daß England seine Forderungen an Frankreich, die diese Höhe erreichen, streicht und dafür deutsche Bons von Frankreich annimmt, die in England zu vernichten wären. Zu dieser allgemeinen Schuldherabsetzung wäre Frankreich aber nur bereit, wenn die Engländer ein Schutzbündnis mit Frankreich abschließen, so daß auch eine

Herabsetzung der Rheinarmee

möglich würde. England wiederum verlangt dafür die Abrüstung der französischen Flotte nach dem Washingtoner Plane — Das ist ein so umfassendes Programm, daß in manchen Einzelheiten die Gefahr abweichender Meinungen sehr nahe liegt. Die englische Stellungnahme geht vor allem von der Ueberlegung aus, daß bei einer Herabsetzung der allgemeinen Schuldenlast der französischen Franken und die deutsche Mark steigen würden, wodurch Englands Industrie wieder konkurrenz- und exportfähig wird, daß also der Verzicht einen größeren Gewinn nach sich zieht Deshalb treten sogar gewisse einflußreiche politische Kreise in London für ein Moratorium ohne Kontrolle der deutschen Finanzpolitik ein Andererseits widerstrebt eine starke Gruppe in London energisch dem Gedanken eines Moratoriums, wenn die deutschen Finanzen nicht unter strikte Aufsicht der Alliierten kämen. Das ist auch

die herrschende französische Ansicht,

die nicht zum wenigsten von den Stimmen der alten Hetzprediger Poincaré und Foch beeinflußt wird. Diese haben die deutsche Note über unsere Zahlungsunfähigkeit natürlich mit Freuden benutzt, um uns betrügerischen Bankrott vorzuwerfen und „Zwangsarbeit" für Deutschland sowie die „Rheingrenze" zu fordern Man muß hoffen, daß die auf praktische politische Arbeit angewiesenen Minister in London ihr großes Programm im Interesse Europas trotz solches störenden Geschreis zu einem guten Ende durchführen

---

Ermäßigung der Einkommensteuer.

Bis zu 50 000 Mark Einkommen 10 % Steuer.

Der Reichstag hat sich der Notwendigkeit zu einer Aenderung des Einkommensteuergesetzes nicht verschlossen und die durch eine Vereinbarung zwischen den Parteien erzielten neuen Sätze des zukünftigen Steuerbetrages genehmigt. Nach den Beschlüssen beträgt nunmehr die Einkommensteuer

für die ersten	50 000	M.	10 %
„ „ weiteren	10 000	„	15 „
„ „ „	20 000	„	20 „
„ „ „	20 000	„	25 „
„ „ „	100 000	„	30 „
„ „ „	100 000	„	35 „
„ „ „	200 000	„	40 „
„ „ „	500 000	„	45 „
„ „ „	500 000	„	50 „
„ „ „	500 000	„	55 „
„ weitere Beträge			60 „

Die Einkommensteuer ermäßigt sich um je 240 Mark für den Steuerpflichtigen und für seine nicht selbständig zu veranlagende Ehefrau, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 50 000 Mark beträgt. Sie ermäßigt sich um je 360 Mark für jedes zur Haushaltung zählende minderjährige Kind, wenn das steuerbare Einkommen nicht mehr als 200 000 Mark beträgt.

Bisher betrug die Steuer bis zu 24 000 Mark Einkommen 10 Prozent, für die ersten darüber hinaus gehenden 6000 Mark 20 Prozent, für weitere 5000 Mark 25 Prozent, für weitere 5000 Mark 30 Prozent, für weitere 5000 Mark 35 Prozent, für die weiteren 5000 Mark 40 Prozent, für die nächsten 70 000 Mark 45 Prozent und für die folgenden 80 000 Mark 50 Prozent.

Clemens von Delbrück †.

Aus dem Leben des früheren Staatssekretärs.

Einer der bekanntesten und bedeutendsten Staatsmänner aus der Zeit der Regierung Kaiser Wilhelms, der auch noch nach der Revolution in hervorragender Weise am parlamentarischen Leben der Republik sich beteiligte, ist mit dem früheren Staatssekretär und Minister Clemens von Delbrück aus dem Leben geschieden. Delbrück, der ein Alter von 65 Jahren erreichte und bis vor wenigen Monaten, als er sich seiner geschwächten Gesundheit halber nach Jena in das Privatleben zurückzog, einer der Führer der deutschnationalen Partei war, hat eine rasche glänzende Laufbahn zurückgelegt. In Westpreußen hat er als Landrat des Kreises Tuchel, dann als Oberbürgermeister von Danzig und später als Oberpräsident der Provinz 1885 bis 1905 eine Verwaltungstätigkeit ausgeübt, die durch ihr ausgleichendes erfolgreiches Wirken auch die Anerkennung der politischen Gegner fand. Dann wurde er nach Berlin berufen, wo er zunächst als preußischer Handelsminister und seit 1909 in der überaus arbeits- und verantwortungsreichen Stellung als Staatssekretär des Innern bis in das Jahr 1916 tätig war. Seine reichen Erfahrungen verwertete er dann in Jena, wo er während seines kurzen Ruhestandes an der Universität als Staatsrechtslehrer wirkte. Noch einmal wurde er wenige Wochen vor der Revolution in die nächste Umgebung des Kaisers gerufen, um an die Spitze des Zivilkabinetts zu treten. Seine Arbeit im nachrevolutionären Deutschland war der Verfassungsberatung in der Nationalversammlung gewidmet, an deren sachlichen Vertiefung er trotz seiner Zugehörigkeit zur Opposition stärksten Anteil nahm Bei allen Parteien genoß er sowohl wegen seiner großen Verdienste um das Wohl des Staatsganzen als wegen seiner vornehmen, stets zur friedlichen Verständigung bereiten Verhandlungsweise die größte Hochschätzung, die ihm ein dauerndes Andenken sichert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Seeflagge erhält den schwarz-rot-goldenen Gösch.

Dem Reichstage lag ein Antrag der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei vor, die Frist für die Beibehaltnug der schwarz-weiß-roten Seeflagge ohne schwarz-rot-goldenen Gösch zu verlängern. Die bisherige Frist zur Beschaffung der neuen Flagge läuft am 31. Dezember ab. Die namentliche Ablehnung des Antrages, der eine Verfassungsänderung benötigt hatte, geschah mit 195 gegen 138 Stimmen bei drei Enthaltungen.

Die Beratungen des Reichskabinetts

betreffen gegenwärtig vor allem die Vorbereitung einer Antwort auf die Note der Reparationskommission, in der diese nach unserem Antrag auf Zahlungsaufschub einige Rückfragen gestellt hatte. Wieviel Deutschland zum 15. Januar zahlen kann, hat die Regierung bereits angegeben und die beiden anderen Fragen, wie lange die Stundung dauern soll und welche Garantien wir geben können, lassen sich ohne Kenntnis von dem Ergebnis der Londoner Beratungen schwerlich genau beantworten, sodaß die deutsche Antwort noch einige Zei hinausgeschoben werden muß. — Verhandlungen über eine Erweiterung der Regierungskoalition sind noch nicht eingeleitet, doch rechnet man damit, daß auch diese Frage in Gestalt eines Eintritts der Volkspartei bald in Fluß kommen wird.

Notruf an Harding aus dem besetzten Gebiet.

Der Wirtschaftsausschuß und der Gewerkschaftsausschuß des besetzten Gebietes haben aus Köln gemeinsam eine telegraphische Kundgebung an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika gerichtet, in der es heißt: Alle Körperschaften von Handel, Industrie, Handwerk, Landwirtschaft, Arbeiter Angestellte, Beamte des besetzten rheinischen Gebietes haben mit dem gesamten deutschen Volke die Abrüstungskonferenz lebhaft begrüßt und bitten die Konferenz nicht zu beenden, ohne die unter der Besetzung schwer leidenden Bevölkerung des besetzten Gebietes zu helfen. Die alliierte Besatzung ist hier doppelt so stark, wie die die deutschen Truppen vor dem Kriege. Da Deuschland auf der Konferenz nicht vertreten ist, bitten wir den Herrn Präsidenten einen Abrüstungsvorschlag für das besetzte Gebiet vorzulegen.

Abschaffung des Dunkelarrests.

Der preußische Justizminister veröffentlicht eine allgemeine Verfügung, nach der die den Generalstaatsanwälten erteilte Ermächtigung, in besonderen Fällen die Anwendung von Disziplinarmitteln gegen Gefangene über die Grenzen der allgemeinen Verfügung vom 19. Dezember 1918 hinaus zuzulassen, zurückgenommen wird. Die Disziplinarstrafe der isolierten Einsperrung unter Verdunkelung der Zellen bis zur Dauer von 7 Tagen, die bisher noch zulässig war, ist danach bis auf weiteres nicht mehr zu verhängen. Die noch nicht verbüßten und die in der Verbüßung begriffenen Dunkelarreststrafen sind als Mittelarreststrafen von gleicher Dauer zu vollstrecken.

Severing für Erweiterung der Koalition

sprach in Duisburg über die politische Lage. Dabei sagte er u a, er halte Stinnes auf politischem Gebiet für einen blutigen Dilettanten. Aber das hindere ihn nicht, anzuerkennen, daß Stinnes auf wirtschaftlichem Gebiet eine Kraft ist, die wir nicht unterschätzen sollen und die wir leichtfertig zu beurteilen kein Recht haben. Stinnes ist eine Persönlichkeit mit Initiative und Beharrlichkeit Im weiteren trat Severing dafür ein, die Deutsche Volkspartei, die neben Stinnes und auch

anderen Großindustriellen auch zahlreiche Angestellte, Beamte, Handwerker, Landwirte und selbst Arbeiter in sich schließe, zur Erweiterung der Regierungskoalition heranzuziehen. Severing wurde vielfach unterbrochen und schließlich verhindert, ein Schlußwort zu sprechen.

Einheimisches.

Der Nachdruck unserer Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Die neuen Postgebühren.

Vom 1. Januar 1922 ab.

Vor dem Beginn der Weihnachtsferien hat der Reichstag noch die neue außerordentliche Erhöhung der Postgebühren genehmigt, die von der Reichspostverwaltung beantragt war. Der Ausschuß hatte die Gebühren für Postkarten, Briefe und Drucksachen nach den Sätzen der Regierungsvorlage angenommen, ebenso die Sätze für Geschäftspapiere, Warenproben und Milchsendungen. Die Ansichtskarten mit höchstens fünf Worten sollten nach der Vorlage 50 Pfennig kosten. Der Ausschuß hat diesen Satz auf 40 Pfennig ermäßigt. Ebenso sind die Zeitungsgebühren ermäßigt worden. Die Mindestgebühr für den Vertrieb einer Zeitung beträgt jährlich 1,20 Mark. (Vorlage 3 Mark.) Auch die Verpackungsgebühr für Zeitungen hat der Ausschuß herabgesetzt. Die Vorlage wird nach den Ausschußvorschlägen in zweiter und sofort auch in dritter Lesung genehmigt, auch die Novelle zum Postscheckgesetz und die Aenderung der Telegraphengebühren. Die Postgebühren betragen demnach ab 1. Januar:

Briefe und Postkarten: Postkarten im Ortsverkehr 75 Pfennig, im Fernverkehr 1,25 Mark; Ansichtskarte mit höchstens fünf Worten 40 Pfennig; für den Brief im Ortsverkehr bis zu 20 Gramm 1,25 Mark, über 20 bis 250 Gramm 2 Mark, im Fernverkehr bis zu 20 Gramm 2 Mark, über 20 bis 100 Gramm 3 Mark, über 100 bis 250 Gramm 4 Mk.

Drucksachen: Drucksachenkarte 40 Pfennig; die Drucksache bis 50 Gramm 50 Pfennig, 50 bis 100 Gramm 1 Mark, 100 bis 250 Gramm 2 Mark, 250 bis 500 Gramm 3 Mark, 500 Gramm bis 1 Kilo 4 Mark.

Geschäftspapiere: Bis 250 Gramm 2 Mark; Warenproben bis 250 Gramm ebenfalls 2 Mark; das Päckchen bis 1 Kilo 4 Mark.

Packetgebühr: Bis zu 5 Kilo in der Nahzone (bis 75 Kilometer) 6 Mark, in der Fernzone (über [illegible] Kilometer) 9 Mark; Zeitungspakete bis 5 Kilo in der Nahzone 3 Mark.

Telegrammgebühren: Eine Mark das Wort, Mindestgebühr 10 Mark.

Postscheckgebühren: Für Beträge bis zu 100 Mark 75 Pfg., bis 500 Mark 1,50 Mark, bis 1000 Mark 3 Mark, bis 2000 Mark 4 Mark, bis 5000 Mark 5 Mark, darüber 6 Mark. Kassenschecks werden statt 30 Pfg. vom 1. Januar ab mit 75 Pfg. Gebühr belegt, außerdem wird eine Gebühr von ein Fünftel vom Tausend des Betrages dem Kontoinhaber angerechnet. Ueberweisungen bleiben gebührenfrei.

— **Elternabend.** Eines sehr zahlreichen Besuches von Eltern und Freunden der Schule erfreute sich der von Herrn Rektor Nitschke am vorigen Sonnabend im Wasner'schen Saale veranstaltete Elternabend. Das Programm gab Gelegenheit, die Leistungen der Kinder in mannigfaltigster Weise vor Augen zu führen. Herr Kantor Sauer brachte vier Kinderchöre zum Vortrag „Wenn ich den Wandrer frage", „Aus der Jugendzeit", „O du Heimat lieb und traut" und noch ein anderes Schlesierlied. Man freute sich an dem frischen und sicheren Gesange der jungen Schar. Die Kinderlieder von Reinecke ließen zum Teil auch die ganz Kleinen ihre Künste zeigen. Besonders niedlich war das Tanzlied. Der Märchenreigen „Aschenbrödel", ebenso wie die übrigen Reigen von Frl. Horn eingeübt, gefielen allen. Der Reigen der Turteltäubchen mußte mit Recht auf vielseitigen Wunsch wiederholt werden. In dem Märchenspiel „Hans Pechvogels Glücksfahrt" konnte man die Sicherheit bewundern, mit der die Rollen ausdrucksvoll gespielt wurden. Den Schluß machte das Weihnachtsspiel „Ruprechts Einkehr." Die alten schönen Weihnachtslieder, die dazwischen gesungenen Märchen von Schneewittchen und Dornröschen sowie die mancherlei Scherze und Reimen, mit denen der Ruprecht durch die Kinderschar erfreut wurde, zeigten die Begeisterung, mit der sie alle bei der Sache waren. Die von Herrn Rektor Nitschke und den anderen Lehrkräften auf den Elternabend verwandte große Mühe fand in dem reichen wohlverdienten Beifall ihren Lohn. Durch solche Darbietungen wird den Eltern gezeigt, daß die Schule bei aller ernsten Schularbeit auch noch bestrebt ist, Frohsinn und Fröhlichkeit in die Kinderherzen zu pflanzen.

— **Der Ankauf von Gold für das Reich** durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 19. bis 25. Dezember d. J. unverändert wie in der Vorwoche zum Preise von 720 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 360 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Werte gezahlt.

— **Eine öffentliche Stadtverordneten-Versammlung** findet Donnerstag, den 22. d. Mts. statt. Tagesordnung siehe Inserat.

— **Warnung vor Auswanderung.** Das Reichswanderungsamt gibt bekannt: Es liegt Veranlassung vor, erneut darauf hinzuweisen, daß mangelhaft vorbereitete Auswanderung die Auswanderer im fremden Lande in schwierigste Lage bringt, zumal Reichsmittel zur Unterstützung deutscher Reichsangehöriger im Auslande wegen des schlechten Standes der deutschen Währung nur in ganz geringen Grenzen zur Verfügung stehen. Infolgedessen können mittellose Auswanderer im fremden Lande in die schwerste Notlage kommen, besondes wenn, wie es vielfach der Fall ist, auch Unterstützungen von seiten der angesessenen Deutschen infolge starker Inanspruchnahme nicht oder nur in geringem Umfange möglich sind. Es muß deshalb vor unüberlegter Auswanderung mit unzureichenden Geldmitteln oder ohne feste Stellung im Auslande dringend gewarnt werden.

— **Gedenkfeiern sind keine Lustbarkeiten.** Der Deutsche Kriegerbund (Preuß. Landes-Krieger-Verband) hatte sich an das Finanzministerium mit der Bitte gewandt, die zuständigen Steuerbehörden einheitlich darauf hinzuweisen, daß Trauer- und Gedenkfeiern der Lustbarkeitssteuer nicht unterworfen sind. Anlaß dazu gab die Auffassung einzelner Kommunalsteuerbehörden, die mehrfach derartige von Kriegervereinen veranstaltete Feiern besteuert hatten. Nunmehr hat der Minister des Innern, zugleich für das Finanzministerium, folgende Anweisung an die Land- und Stadtkreise durch die Regierungspräsidenten erlassen: „Der Preußische Landes-Krieger-Verband hat zur Sprache gebracht, daß in letzter Zeit Trauer- und Gedenkfeiern, die Kriegervereine zum Gedächtnis ihrer gefallenen Kameraden abgehalten haben, mehrfach von den Gemeinden zur Lustbarkeitssteuer herangezogen worden sind. Als Rechtsgrundlage für die Besteuerung solcher Trauer- und Gedenkfeiern würden gegenwärtig nur die Reichsratsbestimmungen über die Vergnügungssteuer vom 9. Juni d. Js. (Reichsgesetzbl. S. 856) in Betracht kommen. Diese unterwerfen aber nach Art. II § 1 nur „Vergnügen" dieser Steuer, und auch § 1 Abs. 3 a. a. Ort setzt voraus, daß Veranstaltungen, die „gleichzeitig auch noch erbauenden belehrenden oder anderen nicht als Vergnügen anzusehenden Zwecken" dienen, doch in erster Linie das Gepräge von Vergnügungen haben. Hieraus folgt, daß reine Trauer- und Gedenkfeiern der Kriegervereine zum Gedächtnis Gefallener der „Vergnügungssteuer" nicht unterworfen werden dürfen. Die Kommunalaufsichtsbehörden er-

Gold.

16] Roman von E. Osten.

„Zu welchem Zwecke angagiert ihr eigentlich alle diese Menschen?" fragte sie.

Widerwillig gab er Auskunft. „Mr. Smith wollte eine Feuers-, Einbruchs- und Lebensversicherungs-Gesellschaft gründen und zu den verschiedenen Ressorts sollten geeignete Arbeitskräfte engagiert werden."

„Und du bist gewiß, daß die Arbeit auch bezahlt wird, daß das mühsam ersparte Geld dieser armen Menschen bei euch sicher ist?"

„Ich wüßte nicht, weshalb ich das Gegenteil annehmen sollte," antwortete er unwirsch.

„Weil Mr. Smith ein Gauner ist!"

Therese nahm ein Zeitungsblatt vom Tisch und reichte es ihrem Manne.

Er wurde fahl, als er den mit Bleistift angestrichenen Artikel gelesen hatte, aber er wollte ihm nicht glauben. Zu einem Knäuel zusammengeballt schleuderte er die Zeitung in den Papierkorb.

„Natürlich hat diesen Hetzartikel wieder einer von dem Smith feindlichen Trust verfaßt."

„Ich fürchte, daß es keine unwahren Beschuldigungen sind," antwortete Therese fest. „Wohl zehnmal habe ich diesen Artikel gelesen, und immer unabweisbarer drängte sich mir die Ueberzeugung auf, der Schreiber hat die Wahrheit an Ort und Stelle ergründet, die Diamantenfelder von Smith und Clark existieren gar nicht, die ganze Sache ist ein frech in Szene gesetzter Schwindel."

Mit beiden Händen griff Lorikoff sich an die Stirn.

„Ich glaube, du willst mich wahnsinnig machen!" rief er verzweifelt.

„Allmächtiger Gott, wenn das wirklich so wäre! Aber nein, solch ein Halunke kann der Smith nicht sein. Um die Diamantenfelder handelt es sich jetzt ja auch gar nicht, sondern um die Versicherungsgesellschaften."

„Bei denen sich kein Mensch versichern lassen wird, da alle Zeitungen ihren Leiter als einen Betrüger brandmarken", ergänzte Therese.

Mit einem Seufzer, der fast wie ein Aechzen klang, barg Lorikoff das Gesicht in den Händen. Minutenlang saß er so in sich zusammengesunken da, dann stieß er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor:

„Die reine Narrheit, daß ich mich über deine Hirngespinste und Phantasien aufregte. Wahrscheinlich hast du sie nur heraufbeschworen, um mich hier fortzutreiben. Es stört dich wohl, daß ich mal eine Stunde nicht die von vielen Menschen verbrauchte Luft atmen und meine zerquälten Nerven in diesem stillen Zimmer von dem Lärm und dem Wagengerassel da vorn ausruhen wollte. Ich gehe auch schon wieder."

Mühsam raffte er sich auf. In der Tür wandte er sich noch einmal um:

„Uebrigens mußt du dich darauf gefaßt machen, daß die Möbel am Ersten abgeholt werden. Ich kann das Geld für die Aprilrate nicht aufbringen. Ich habe nur noch zwanzig Mark."

Der Schreck lähmte Therese die Zunge. Ehe sie sich von ihrer Erstarrung erholte, hatte ihr Mann die Wohnung verlassen.

Bald darauf kam Mr. Smith. Er erklärte, Lorikoffs Rückkehr in dem Büro abwarten zu wollen.

Therese ließ den ihr unsympatischen Menschen ungern allein. Trotzdem ihm augenscheinlich wenig an ihrer Gesellschaft gelegen war, wollte sie sich deshalb zu ihm setzen. Ein gellendes Geschrei des kleinen Sergei aber rief sie in das Schlafzimmer. Der Knabe war aus seinem Bettchen geklettert, um nachzusehen, ob der Vater im Büro wäre. Auf seinem Wege hatte er sich eine Nadel in den Fuß getreten.

Therese war noch mit dem schreienden, zappelnden Kinde beschäftigt, als Mr. Smith an die Tür klopfte.

„Das Gebrüll halte ich nicht aus", sagte er in seiner groben Art. „Bestellen Sie ihrem Mann, ich würde morgen mit den Aufsichtsräten zur Kassenrevision kommen. Was wir sonst noch zu sprechen haben, muß bis dahin bleiben."

Lorikoff kehrte sehr spät zurück. Er hatte noch nicht den Mantel abgelegt, als das Telephon klingelte.

Therese konnte in dem Schlafzimmer nicht hören, um was es sich handelte, aber das eigentümlich verstörte Aussehen ihres Mannes fiel ihr auf, als er aus dem Büro herüberkam und sich über das Bett des Knaben beugte.

„Aber Boris, nun weckst du das Kind doch wieder aus dem Schlaf und der Arzt hat das doch streng verboten!" rief sie unwillig.

„Geh' hinaus!" herrschte er sie an. „Von meinem Kinde werde ich wohl noch Abschied nehmen können."

„Abschied?" fragte Therese verständnislos.

„Ich soll mit dem Nachtzuge nach Hamburg fahren, um mich mit Smiths Kompagnon über die unglücklichen Diamanten-Aktien zu besprechen", entgegnete er kurz.

„Wie seltsam —"

Er unterbrach sie gereizt. „Ja seltsam finde ich es auch, das ich nach Hamburg reisen muß, um Mr. Clark mündlich auseinanderzusetzen, was er sich selbst sagen könnte, daß hier alles zusammenbricht, falls er das Geld zu den Zinsen nicht mitbringt. Wenn die Menschen wissen, daß einem das Messer an der Kehle sitzt, da gehen sie aber mit einem um, wie mit einem armen Lasttier, das auch todkrank nach vorwärts gepeitscht wird, bis es zusammenbricht."

Er hatte nur mit sich selber gesprochen. Die Anwesenheit seiner Frau schien er vollständig vergessen zu haben. Als er bemerkte, daß sie noch im Zimmer war, fuhr er sie an:

„Was willst du eigentlich noch von mir? Eingehende Erklärungen kann ich dir nicht geben, Mr. Smith wird mir das Nähere erst auf dem Wege zum Bahnhof sagen. In einer Stunde soll ich ihn vor dem Eckhause an der Eichhornstraße erwarten, wo er den Abend bei Freunden ist, also beeile dich. Mein Handkoffer muß gepackt werden und ich muß noch eine Tasse starken Kaffee trinken."

Als Therese mit dem gepackten Köfferchen zurückkam, hielt er das Kind noch immer in den Armen.

„Wenn ich dich doch mit mir nehmen könnte!" hörte sie ihn murmeln.

„Ich denke, es handelt sich nur um eine Reise von ein paar Tagen", sagte sie, während sie befremdet und beunruhigt den leidenschaftlich zärtlichen Abschied beobachtete, den er von dem Sohn nahm. „Am Ersten mußt du doch zurück sein."

„Vielleicht komme ich auch niemals wieder!"

Mehr geseufzt wie gesprochen klangen die leisen Worte. Therese glaubte, sie nicht recht verstanden zu haben, aber sie wagte keine Frage.

Er hatte sich einen Moment wie taumelnd gegen die Wand gelehnt. Als er ihren verwunderten Blick auf sich ruhen fühlte, raffte er sich gewaltsam auf. Er legte das Kind wieder in sein Bettchen zurück und wollte gehen, aber der Kleine hielt ihn mit beiden Aermchen fest. „Vati soll nicht fortgehen, Sergei hat Vati so lieb, so lieb versicherte er immer wieder.

Fortsetzung folgt.

suchen wir ergebenst, die Gemeinden ihres Bezirks hierauf hinzuweisen."

— **Zucker in Hülle und Fülle.** Zur Frage der Zuckerversorgung hat die am 14. Dezember abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes deutscher Zuckerraffinerien einmütig festgestellt, daß der überall auftretende große Zuckermangel in der Hauptsache auf die ungenügende Stellung von Eisenbahnwagen für die Beförderung des in den Fabriken vorhandenen fertigen Zuckers nach den Verbrauchsorten zurückzuführen ist. Bis Anfang Dezember konnten nur 38 v. H. des von den Fabriken verteilten Verbrauchszuckers den Abnehmern zugeführt werden. Die Bestände der Fabriken mehren sich von Tag zu Tag, am 1. Dezember lagerten in den Fabriken 1,2 Millionen Ztr. versandfertigen Zuckers. Es muß dringend schleunigste Abhilfe verlangt werden,

Provinzielles.

Breslau. (Im Schlafe verbrannt) ist eine 83jährige Witwe von der Schillerstraße. Sie machte sich in der achten Abendstunde Feuer in ihrem Ofen und setzte sich daneben, um sich bei der herrschenden Kälte zu erwärmen. Sie schlief dabei ein und wurde nicht gewahr, daß ihre Kleider Feuer gefangen hatten. Als die Nachbarschaft den Brand bemerkte und die Feuerwehr herbeirief, hatte die alte Frau schon derartige Brandwunden erlitten, daß sie bald darauf verstarb.

Langenbielau. (Ein folgenschweres Unglück) ereignete sich in der Familie des Inspektors Vogt vom Dominium Mittel-Langenbielau. Dessen 8 Jahre alter Sohn wollte sich vor dem Zubettgehen an dem geheizten Stubenofen wärmen, dabei fing sein Nachtgewand Feuer und er konnte die ihn umlohenden Flammen nicht mehr ersticken. Ehe Hilfe hinzu kam, hatte der Knabe so schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten, daß er unter unsäglichen Qualen nach der Ueberführung in das Krankenhaus verstarb.

Jauer. (Der verhängnisvolle Bettwärmer.) Aus eigenartiger Ursache entstand hier in einem Grundstück am Neumarkt ein Brand, zu welchem in den Abendstunden die Feuerwehr alarmiert wurde. Die dort wohnende Witwe Simon hatte sich um wärmer zu schlafen, einen Ziegelstein heiß gemacht und als Bettwärmer ins Bett gelegt. Der Ziegel war aber derartig heiß, daß er das Bett in Brand steckte und als die Frau die Stube betrat, fand sie diese brennend, das Bett in hellen Flammen. Die Feuerwehr bewältigte den Brand.

Beuthen. (Ein tieftrauriges Bild) entrollte eine Verhandlung vor dem Schwurgericht Beuthen, die sich gegen den wegen Mordes angeklagten 31 Jahre alten Grubenarbeiter Karl Koslowski aus Orzegow richtete. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 1. Februar d. Js. seine 18 Jahre alte Schwester Hedwig ermordet zu haben. K. hatte seine Schwester fortwährend mit unsittlichen Anträgen verfolgt und ist auch zu wiederholten Malen tätlich gegen sie vorgegangen.

Löwenberg. (Waffenfund.) Es war bekannt geworden, daß in der Villa des Brauereibesitzers Edwin Hohberg hierselbst größere Mengen von Waffen verborgen sein sollten. Dies wurde zur Anzeige gebracht. Daraufhin erschien ein Kommando Sipo, welches die Waffen, (500 bis 600 Gewehre, einige Maschinengewehrteile und Munition) abholte. Woher die Waffen stammen und wie sie nach hier gekommen sind, bedarf noch der Aufklärung.

Weißholz, Kr. Glogau. (Der wiedergefundene Ring.) Dem erwachsenen Sohne eines hiesigen Besitzers war im vorigen Jahre beim Haferbinden ein goldener Ring abhanden gekommen. Jetzt nach über Jahresfrist ist derselbe unversehrt wiedergefunden worden und zwar in dem Magen einer von diesem Besitzer geschlachteten Kuh.

Schweidnitz. (Vom Zuge zerstückelt.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Bahnlinie zwischen den Bahnhöfen Schweidnitz—Oberstadt und Niederstadt. Die betagte Witwe des Mühlenbesitzers Scholz von der Reichenbacherstraße überschritt mittags die durch Schranken nicht gesicherten Schienen und überhörte bei dem herrschenden Sturm das Nahen einer Lokomotive. Sie wurde von dieser erfaßt und zerstückelt, sodaß ihr Tod auf der Stelle eintrat.

Striegau. (Vom Landratsamt.) Wie ein hiesiges Blatt hört, ist der bisherige kommissarische Landrat, der Arbeiter Daubenthaler zum Landrat des Kreises Striegau bestätigt worden.

Glatz. (Ein unglaubliches Gaunerstück.) Einem fast unglaublichem Gaunerstück kamen die Polizeiorgane in unserer Stadt auf die Spur. Sie verhafteten den aus Eupen stammenden Unteroffizier und Kraftwagenführer Josef Lachet, der nichts weniger plante, als das der hiesigen Kommandantur gehörende Personenautomobil zu verkaufen und mit seiner Hilfe über die nahe tschechische Grenze zu verschwinden. Er hatte die Unterhandlungen bereits aufgenommen, doch wurde von Kennern des Planes die Polizei verständigt. Diese erschien in dem Moment auf dem Platze, als das Geschäft perfekt geworden war, unterband den Gaunerstreich und verhaftete den Genannten.

Unsere Postbezieher

machen wir hiermit darauf aufmerksam, daß die Briefträger amtlich angewiesen sind, in den Tagen vom 15. bis 25. d. Mts. die Bestellung auf das

„Hundsfelder Stadtblatt"

entgegenzunehmen und den Empfang des Bezugsgeldes auch rechtsgültig zu bestätigen.

Durch die ungeheure Preissteigerung auf allen Gebieten sind auch wir gezwungen, wie jede andere Zeitung, den Bezugspreis ab 1. Januar zu erhöhen, um dadurch einen kleinen Ausgleich der sich täglich steigernden Herstellungskosten herbeizuführen.

Das „Hundsfelder Stadtblatt" kostet monatlich 1,50 Mk, vierteljährlich 4,50 Mk. frei Haus. — Im eigenen Interesse der Bezieher liegt es, die Erneuerung des Bezuges sofort zu bewirken damit die weitere Zusendung des Blattes an unsere Postbezieher ohne jede Unterbrechung erfolgen kann., Selbstverständlich kann die Bestellung auch bei den Postanstalten selbst bewirkt werden.

Neues aus aller Welt.

* **Die Sammlungen für Oppau.** Der bayerische Staatskommissar, Ministerialrat Dr. Spitzel, hat den Wohlfahrtsausschuß und den Presseausschuß für Oppau zu einer Sitzung geladen, um über die bisherigen Hilfsmaßnahmen zu berichten. Danach wurden an Unterstützungen ausgezahlt 1 457 447 Mark. 30 Millionen sind erforderlich zur Deckung der Personalschäden während der nächsten 25 Jahre. Die Geldsammlungen haben bis zum 3. Dezember insgesamt 68 116498 Mark erbracht, davon in Ludwigshafen rund 36½ Millionen. Das bayerische Rote Kreuz stiftete wieder 75 000 Mark.

* **Wieder eine bankerotte Stadt.** Die Stadt Königsberg i. d. Neumark hat am 15. Dezember ihre Zahlungen eingestellt und erklärt, daß sie an ihre Beamten Zahlungen nicht mehr leisten könne. Die Lieferanten der Stadtbehörden sind zuletzt am 1. November bezahlt worden.

* **Wettersturz und Sturmschäden.** Der Frost ist in vielen Gegenden Deutschlands wieder wärmerem Wetter gewichen. Die Südwestwinde, die diesen Wetterwechsel begleiteten, steigerten sich vielfach zu heftigen Stürmen, die in Berlin, in Hamburg, im Riesengebirge, in Oberbayern usw. zum Teil schweres Unglück angerichtet haben. Beschädigt wurden in Berlin vor allem die Dächer und die Parkanlagen. Durch herabfallende Ziegelsteine wurden vielerorts Menschenleben gefährdet. Aus Hamburg kommen vornehmlich Nachrichten über Schiffsschäden.

* **Wieder ein falscher Tilessen.** Der angebliche Student in Dortmund, der sich des Mordes an Erzberger bezichtete, hat seine Behauptung widerrufen. Er sei bei seiner Aussage betrunken gewesen. Ob er bereits aus der Haft entlassen wurde, ist nicht bekannt.

* **Große Briefmarkenfälschungen** wurden in Köln entdeckt. Es handelt sich um Nachahmungen der neuen deutschen 60-Pfennig-Briefmarken. Die Auflage der Fälschungen muß sehr groß sein, da in Köln allein etwa 90 000 Stück beschlagnahmt werden konnten. Die Nachahmungen, die sehr geschickt gemacht sind, scheinen durch Steindruck hergestellt zu sein. Wahrscheinlich ist ein Markenbild graviert, vervielfältigt und dann zu einem Bogen von je 100 Stück zusammengestellt worden. Da sie leicht rollen, wird angenommen, daß die Marken auf bereits vorher gummiertes Papier gedruckt worden sind. Zu erkennen sind sie besonders daran, daß das Wasserzeichen fehlt, die Zähnung gröber, und unregelmäßig ist und daß sie dünnere, kleinere Zahlen sowie ungleichmäßige und kleinere Buchstaben haben.

* **Schlemmerausweisungen.** Die Münchener Polizei hat den Vizekonsul von Paraguy Willy S. Hallheimer und einen türkischen Studenten der Landwirtschaft, die beide bei einem privaten Schlemmergelage mit ausgehoben wurden, als lästige Ausländer des Landes verwiesen. Der Konsul ist zuvor freiwillig abgereist. Er gehörte, wie der Student zu einer Gelegenheitsgesellschaft, die sich nach Schluß der Gaststätten zum Nachkneipen und Schlemmen in einer Privatwohnung aufzuhalten pflegte.

Aus dem Gerichtssaal.

Die Automobile des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen

beschäftigten dieser Tage das Potsdamer Schöffengericht, vor dem sich der frühere Hofmarschall des Prinzen, Oberstleutnant Freiherr von Maltzahn, wegen Nichtablieferung von Heeresgut zu verantworten hatte. Dem Prinzen waren während der Kriegszeit zwei feldgraue Kraftwagen zur Verfügung gestellt worden. Diese Wagen gab er nach dem Ende des Krieges nicht zurück, obwohl nach einem Erlaß vom Jahre 1919 das gesamte Heeresgut abgeliefert werden sollte. Da der Prinz außerhalb Deutschlands weilt, wurde sein früherer Hofmarschall zur Verantwortung gezogen. Freiherr von Maltzahn bestritt jede Schuld, indem er glaubhaft versicherte, daß der Prinz keine Einmischung in seine Automobilangelegenheiten geduldet habe. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten. Die Klage soll nunmehr aber dem Prinzen selbst zugestellt werden.

4½ Millionen Geldstrafe.

Die Strafkammer in Kleve verurteilte drei Goldschieber zu schweren Geldstrafen. Der Landwirt Hermann Heister aus Klein-Nütterden, dessen Sohn und der Bäckermeister Bernhard Meyer waren bei einer geplanten Goldverschiebung nach Holland überrascht und verhaftet worden. Bei Meyer fand man 425 Zwanzig- und 112 Zehnmarkstücke, die jetzt als verfallen erklärt wurden. Wie ermittelt werden konnte, hatte der Landwirt bereits für 25 000 Mark Goldstücke über die Grenze nach Holland verschoben. Die drei Angeklagten wurden zu je anderthalb Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem erhielt Heister noch ein Jahr Gefängnis, sein Sohn drei und Meyer sechs Monate. Der verurteilte Landwirt wurde sofort in Haft genommen.

Vermischtes.

* **Wer fährt in den einzelnen Wagenklassen?** Vier Wagenklassen haben jetzt die einheitlich geleiteten deutschen Reichseisenbahnen. Vier Klassen, die ebenso bezeichnend für die Gesellschaftskreise sind, welche sie bevölkern. Am treffendsten hat ein Berliner Eisenbahnerwitz, der sicherlich nicht ohne genaue Beobachtung der Verhältnisse entstanden ist, die Verteilung der Gesellschaftskreise auf die einzelnen Klassen gekennzeichnet: Vierter Klasse fahren die Kopfarbeiter, dritter die Handarbeiter. zweiter die Leute, die mir und mich, und erster die Leute, die Mein und Dein verwechseln. Ein bischen boshaft, aber vielleicht ein Körnchen Wahrheit.

Besonders beliebte Festgeschenke

sind:

Parfümerien und Toilette-Seifen

in vornehmen Geschenk-Packungen,

Haarbürsten, Kämme, Hand- und Stehspiegel

oder nützliche Artikel zur

Haar-, Zahn-, Haut- od. Nagel-Pflege.

Zu haben in großer Auswahl bei

Hermann Köhler, Adler-Drogerie,

Hundsfeld, Breslauerstraße 14.

Schlachte heut 2 Schweine

und verkaufe von Donnerstag früh ab Fleisch für 19,— Mark in

Cawallen,

Hanke u. Mager-Ziegelei.

Deutsche Spiel-Karten,

Buntes Glanzpapier

Violin-Saiten,

empfiehlt

Hundsfelder Stadtblatt.

Suchen Sie noch etwas

als Geschenk für Herren

so besichtigen Sie die Auslage des

Zigarren- und Tabakwaren-Spezialgeschäfts

Breslauerstraße 14 (links von der Drogerie).

Dort finden Sie:

Zigarren, Zigaretten in Geschenk-Packungen, Pfeifen, echt Bruyere, sowie einfache, in allen Preislagen, Zigarettenspitzen, Etuis, Tabakbeutel und alle Pfeifen-Ersatzteile in großer Auswahl, sowie garantiert reine Tabake zu billigsten Preisen.

Oeffentliche

Stadtverordneten-Sitzung

am Donnerstag, den 22. Dezember 1921, nachm. 6 Uhr, im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung:

1. Wertzuwachssteuer-Ordnung.
2. Vergnügungssteuer-Ordnung.
3. Anderweite Festsetzung der Fortbildungsschulbeiträge.
4. Feuerwehrausschuß-Wahl.
5. Kenntnisnahmen, Gesuche, Anträge.

Hundsfeld, 19. Dezember 1921.

Der Vorsitzende.
Prietzel.

Bekanntmachung.

Die Sitzungen der hiesigen Wohnungskommission am Freitag, den 23. 12. und Freitag, den 30. 12. 21 fallen aus. Die nächste Wohnungskommissions-Sitzung findet Freitag, den 6. Januar 1922 nachm. 6 Uhr im hiesigen Magistratsbüro statt.

Die Wohnungskommission.
J. A.
Scholz.

Zahnatelier
Walter Dreger
Dentist
Hundsfeld, Oelserstr. 8, ptr.
Sprechstunden:
Wochentags 8—12, 2—7 Uhr,
Sonn- u. Feiertags 9—12 Uhr.

Ausschneiden! Aufbewahren

Betrogene Frauen

Lassen Sie sich nicht noch einmal durch geschickte Reklame täuschen, **denn für Hilfe garantiert keiner, nur für Unschädlichkeit.** Nur ich übernehme **volle Garantie,** nicht nur für **Unschädlichkeit,** sondern auch dafür, **daß der gewünschte Erfolg** bestimmt eintritt, **sonst Geld zurück.** Auch in den schwierigsten Fällen, wenn die monatliche **Regel** schon längere Zeit ausgeblieben ist Schmerzstillendes Mittel wird mitgesandt, Ohne Berufsstörung. bitte angeben seit wann Sie leiden. Diskreter Versand

Frau H. B. Köppen, staatlich geprüfte Krankenbehandlerin
Hamburg 36, Ausgabe.

Seidenpapier in allen Farben empf. Hunnfelder Stadtblatt.

Schützengesellschaft. Donnerst. d 22 d. M. 2½ U. **Übungsschieß.**

Musikvereinigung Hundsfeld

Sonntag, den 25. Dezember,
1. Weihnachtsfeiertag:

Gr. Fest-Konzert

in Wasner's Festsälen.

Anfang: Nachmittags 5 Uhr.

Groß-Weigelsdorf

Gasthaus „Schwarzer Adler"

Sonntag, den 25. Dezember 1921
1. Weihnachts-Feiertag

Große Fest-Soiré

veranstaltet vom
Arbeiter-Radfahrer-Verein „Einigkeit"
Sacran-Hundsfeld
bestehend in
Theater-Aufführung, humoristischen Vorträgen und Verlosung.

Einlaß 5 Uhr Anfang 6 Uhr.
Eintrittspreis: pro Person 2,50 Mk.
Programms im Vorverkauf bei Skalnik.

Donnerstag den 22. Dezember, abends 6 Uhr:

General-Probe

Erwachsene 1,50 Mk. — Kinder 75 Pfg.

Es ladet freundlichst ein

Das Komitee.

Mittwoch, den 21. Dezember und Donnerstag, den 22. Dezember, vorm. steht ein Transport

schöner Rasse-Ferkel

preiswert zum Verkauf.
Willi Taube, Hundsfeld, am Bahnhof.
Bestellungen nehme jederzeit entgegen.

Möbel

Modern! Gediegen! Preiswert!

Große Auswahl in einzeln. Stücken, sowie ganze Wohnungs-Ausstattungen bei langjähriger Garantie.

Kulante Zahlungsbedingungen!

Otto Bordag Breslau, Matthiasstr. 116 vis-à-vis d. Kreuzburgerstr.

Für die
Weihnachtsbäckerei:
feinste
Tafel-Margarine,
Pfund 25 Mark,
Schmalz,
Pfund 26 Mark.
Seife billiger
Kernseife,
Doppelriegel 5 Mark.
Gustav Neumann,
Marktplatz 6.

Westholsteinischer Butterhof
Elmshorn i. Holstein
liefert in Postpaketen
Pflanzenbutter (veget. Margarine) direkt a. Private

Puppenwagen mit Plane neu u. geb. 25, 75, 120, 150, 190, 250 290 Mk.
Federbetten Kinderwag. Kinderstühl. Kinderbettst. spottbillig; auch f. Händler. Bei Kauf Reisevergüt. **Kunert, Breslau,** Gneisenaustraße 11.

Verkaufe großes Lager
Gardinen
Fenst. v. 20 Mk. an; Tüllbettdecken, Wäsche, Garderob., gebr. u. neu.
Rümpler, Breslau,
Heilig.-Geiststraße 22 pt., am Ritterplatz. Kein Laden,

Klavier

zu mieten gesucht.
Angebote unter F. F. 2511 an die Geschst. d. Ztg.

Ein größeres
Futterschwein
verkauft
Krüger, Görlitz.

Eine
Violine

mit Kasten und Bogen zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschst d. Ztg.

Christbäume

in großer Auswahl eingetroffen, sow'e

Christbaumbehang:
Glaskugeln,
Lametta,
Kerzen.

für d. Weihnachtstisch:
feinster Pfefferkuchen,
Aepfel,
Nüsse,
die ersten **Apfelsinen** eingetroffen.

Prakt. Geschenke:
Korbartikel,
Kinderschlitten,
Fußmatten,
Roßhaarbesen
u. a. m., empfiehlt

Gustav Neumann
Marktplatz 6.

Kluge Frauen

verwenden bei Periodenstörung die echten Menstruationstropfen

Frebar extra stark

Erfolg garantiert.

Adler-Drogerie
Hundsfeld

Asthma

kann geheilt werden, Sprechstunden in Breslau, Teichstraße 12, hpt. links, jeden Donnerstag von 10—1 Uhr Dr. med. Alberts, Spezialrzt, Berlin S. W. 14.

Ewig dankbar

Erfolg schon am 2. Tage... schreibt Frau H. in H. Wenn alle marktschreierisch angepriesenen Mittel versagten, dann wenden sie sich bei der gefürchteten

Regelstörung

vertrauensvoll nur an mich. Mein Mittel ist vollkommen unschädlich, Garantie. Zusendung völlig diskret. **Versandthaus Resi Schindler, Hamburg, Rappstraße 8.**

Die Buchhandlung des Hundsfelder Stadtblattes

empfiehlt:

Gesangbücher
in Gold- und Weißschnitt
mit und ohne Nameneindruck.

Bilder- und Malbücher,
für jedes Schulkind sehr anregend.

Märchenbücher
für unsere Kleinen.

Gedichtbücher
zu allen Familien-Festlichkeiten.

Traum- und Rätselbücher.

Köhler's Volksbücher
für die reifere Jugend sehr zu empfehlen.

Gesellschafts-Spiele
für jeden Familienkreis sehr unterhaltend.

Briefkassetten
in moderner Aufmachung, erstklassige Papiere, mit Monogramm-Eindruck,
für Festgeschenke sehr geeignet.

Für Schule und Kontor:
Hefte, Federn, Federhalter, Bleistifte, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Tuschkästen und -Pinsel, Schiefertafeln, Federkästen, Tinte, Büroleim, Liniale, Buntstifte, Umsteckfederhalter usw.,

Konto- und Notizbücher,
in allen Grössen und Preislagen.

Visitenkarten.
für Damen, Herren und Kinder
in allen Formaten.

Illustrierte Volks- und Haus-Kalender für 1922.

Abreiss-Kalender
in allen Größen.

Weihnachts-Karten
in reicher Auswahl.

Neujahrs-Glückwunsch-Karten
in reizenden, aparten Neuheiten
mit und ohne Nameneindruck

Neujahrs-Postkarten und Scherzkarten.
Originell. Humorvoll.

Druck und Verlag G. Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortlicher Redakteur G. Kopjewski, Hundsfeld.